

Stipes Philologiæ Asiæ Majoris (S.P.A.M.)

Contributions on Philology and History of Eastern Inner Asia

Nr. 15 (2015)

Michael Weiers (Bonn)

Staatlich verordnete Digraphie für die Mongolische Republik

In der Nachrichtensammlung *Mongolische Chronik*¹, die über einen Zeitraum von jeweils drei Monaten Nachrichten aus der Mongolischen Republik zusammenstellt, findet sich für den Anfang des Jahres 2015 folgende Mitteilung vermerkt²:

Gesetz über die mongolische Schriftsprache

Am 12. Februar stimmte die Mehrheit der anwesenden Mitglieder der Großen Staatsversammlung für das Gesetz über die mongolische Schriftsprache.

Danach müssen alle Staatsangestellten die uigurische Schrift verwenden.

Privat können die Bürger zwischen Mongolisch mit kyrillischen Buchstaben oder Altmongolisch (uigurische Buchstaben) wählen. Das Gesetz tritt am 01. Juli dieses Jahres in Kraft.

Ab 2016 müssen 25 Prozent aller schriftlichen Prüfungen in altmongolischer Schrift abgefasst werden, verlautet aus dem Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft.

Kritiker merken an, dass die enormen finanziellen Mittel, die diese Veränderungen erforderten, für den Bau oder die Renovierung von Kindergärten, Schulen

1 Impressum für die *Mongolische Chronik*: Herausgeber: Deutsch-Mongolische Gesellschaft e.V., Geschäftsstelle: Kurfürstenstraße 54, 53115 Bonn. Redaktion: Dr. Renate Bormann, Berlin, Ulaanbaatar, eMail: chronik@mongolei.org

2 Ausgabe Januar - März 2015, Seite 5 (Spalte 2), Seite 6 (Spalte 1).

und Sporteinrichtungen sinnvoller eingesetzt werden könnten.

Außerdem hätten die Initiatoren wohl nicht berücksichtigt, dass durch dieses Gesetz vor allem Kinder aus armen Familien weiter benachteiligt würden.

Das Gesetz wäre ein Rückschritt angesichts der Herausforderungen der Globalisierung.

Das vom Staat der Mongolischen Republik angekündigte Gesetz, dementsprechend für Staatsangestellte sowie ab 2016 im Rahmen von Bildung, Kultur und Wissenschaft für 25 Prozent aller schriftlichen Prüfungen zusätzlich die uighurisch-mongolische (= UM) Schrift³ verwendet werden soll, fügt die Mongolische Republik (*Монгол Улс*) ein in die lange Reihe jener Staatsgebilde, die für ein und dieselbe Sprache gleichzeitig offiziell zwei verschiedene Schriftsysteme verwenden bzw. verwendet haben. Diese Verwendungsweise von Schriftsystemen ist bekannt unter dem Fachbegriff *Digraphie* „Zweischriftgebrauch“.⁴

Ein kurzer Blick auf die Digraphie

Ein uraltes Beispiel für Digraphie bietet die Entwicklung der Schrift im alten Ägypten. Hier sind die *Hieroglyphen* „heilige Einritzungen“⁵ seit ca. 3000 v. Chr. bekannt und fanden in früh-, alt-, mittel- und neu-ägyptischer Zeit Verwendung. Auch noch in der Ptolemäerzeit (323-30 v. Chr.) wurden Hieroglyphen besonders in sakralen Texten gebraucht. Neben den Hieroglyphen und der hieroglyphischen Schreibschrift, die man als hieratische (vgl. gr. ἱερός *hierós* „heilig“) Schrift bezeichnet, kam seit ca. 715 v. Chr. eine abstrakte Kursivschrift in Gebrauch, die von den Hieroglyphen erheblich abwich. Als Kanzleischrift eingeführt, wurde diese Schrift in Ägypten neben den Hieroglyphen gebraucht und entwickelte sich zur alltäglichen Gebrauchsschrift, weswegen man sie als *demotische*⁶ Schrift (= „Volksschrift“) bezeichnet; sie wurde erst im 5.

3 UM-Schriftsprache: *qudam mongyol bičig* (Khalkhamongolisch: *хүдам монгол бичиг*). Zu dieser Bezeichnung für *uigurisch-mongolische Schrift* vgl. Weiers 2015, S. 93, Fußnote 10.

4 *Digraphie* ist ein Kunstwort, gebildet im Rückgriff auf gr. δῖς *dís* „zweimal“ (vor Konsonanten δι-) und neu-gr. γραφή *graphí* „Schrift“.

5 Vgl. gr. ἱερός *hierós* „heilig“ und gr. γλυφή *glyphé* „Einritzung“.

6 Vgl. gr. δῆμος *démos* „Volk“.

nachchristlichen Jahrhundert von der koptischen Schrift, die auf die griechische Alphabetschrift zurückgeht, abgelöst.⁷

Neben schriftintern entwickelter Digraphie mit längerer Verwendungsdauer, wie z. B. der soeben aufgezeigten aus dem alten Ägypten, lassen sich im Verlaufe der Geschichte auch Digraphien ausmachen, die schriftextern fundiert sind und zeitlich eine eher kürzere Verwendungsdauer aufweisen. Dies mag u. a. auch darauf zurückzuführen sein, daß sich die an der Digraphie beteiligten Schriften in schriftsystematischer Hinsicht mitunter stark unterscheiden. Dies trifft beispielsweise zu für das Altpersische im Achämenidenreich mit seiner Digraphie von persischer Keilschrift und aramäischer Schrift im 3./2. Jahrhundert v. Chr.: Schriftsystematisch gehört die persische Keilschrift zum Abugida-System (typologisch gesehen Mischschriften, die aus Vokalbuchstaben und Syllabogrammen bestehen), während die aramäische Schrift zum Abdschad-System zählt (das sind typologisch gesehen reine Konsonantenschriften).

Auf das Vorhandensein von Digraphie kann auch rückgeschlossen werden, wenn beispielsweise ein Werk vorliegt, dessen Text in der gleichen Sprache, jedoch in verschiedenen Schriften niedergeschrieben worden ist. Solch ein Werk wurde 1069/70 n. Chr. in uighurisch-karlukischer Sprache der türkischen Qarakhaniden fertiggestellt unter dem Titel *Qutadghu Bilig* „Glückhaftes Wissen“. Das didaktische Werk ist überliefert in drei Handschriften, von denen eine in uighurischer Alphabetschrift vorliegt, und zwei in einer dem Türkischen angepaßten arabischen Alphabetschrift niedergeschrieben worden sind.⁸

Bei der Digraphie handelt es sich aber nicht nur um eine Erscheinung vergangener Zeiten. Auch im beginnenden dritten Jahrtausend n. Chr. gibt es Sprachen wie z. B. das Serbokroatische, das in lateinischer und kyrillischer Alphabetschrift Verwendung findet. Ähnliches gilt auch für die heutigen beiden mongolischen Sprachvarietäten in der Mongolischen Republik und in der politisch zur VR China gehörigen Autonomen Region Innere Mongolei.⁹ In der Republik wird seit dem 1. Januar 1946

7 Vgl. als Gesamtüberblick über den ägyptischen Schriftenkreis: Jensen 1984, 47-73.

8 Zum *Qutadghu Bilig* siehe die Seitenhinweise in Barthold 1962, Index S. 265, Spalte 1 unten.

9 Die beiden mongolischen Sprachvarietäten erfüllen ähnlich wie das Serbokroatische durchaus die Kriterien für eine *Makrosprache*. Hierunter werden einander ähnliche bzw. nahe verwandte Einzelsprachen verstanden, die als eine gemeinsame Einzelsprache angesehen werden. Vgl. Lewis 2009.

auf staatliche Anordnung hin landesweit die kyrillische Alphabetschrift verwendet, während für die mongolische Sprachvarietät in der Autonomen Region Innere Mongolei die uighurisch-mongolische Buchstabenschrift in Gebrauch ist. Seit Ende der 80er Jahre ist man in der Mongolischen Republik — bislang aber mit nur geringem Erfolg — bemüht, die bestehende Digraphie der beiden mongolischen Sprachvarietäten durch den Gebrauch der uighurisch-mongolischen Buchstabenschrift etwas aufzuweichen.¹⁰ Wie eingangs vermerkt, soll dieses Bemühen nunmehr ab 1. Juli 2015 sogar per Gesetz unterstützt werden. Dieses Vorhaben gibt Anlaß, das Phänomen Digraphie bei den Mongolen insgesamt etwas näher in Augenschein zu nehmen.

Die Digraphie und die Mongolen

Für die Mongolen ist die Digraphie eigentlich eine alte Bekannte, denn die erste bedeutende mongolische Digraphie veranlaßte bereits Qubilai (1215-1294), Enkel Činggis Qans und vierter Sohn des jüngsten Činggis Qan Sohnes Tolui. Seit 1260 war Qubilai auch zum mongolischen Machthaber im damaligen nördlichen China geworden, und als solcher beauftragte er ebenfalls schon 1260 den tibetischen Mönch 'Phags-pa, für die Hauptsprachen Mongolisch und Chinesisch in seinem Herrschaftsbereich eine eigene neue Schrift zu schaffen. 1269 konnte Qubilai dann die Verbreitung der nach 'Phags-pa benannten neuen 'Phags-pa Schrift per Edikt befehlen.¹¹ Die 'Phags-pa Schrift fand aber nicht nur für das Mongolische, sondern ebenfalls für das Chinesische¹² sowie auf Denkmälern für das Tibetische, Sanskrit, und Türkische Verwendung. Zum Einsatz kam die 'Phags-pa Schrift während der Yuan-Zeit (1279-1368) in China besonders im amtlichen Schriftverkehr in Edikten sowie in Inschrifttexten, und auf 牌子 *Páizi* (mo. *gerege*) „Befugnismarken“. Die 'Phags-pa Schrift weist zwar dieselben Buchstaben- und Zeilenabfolgen auf wie die uighurisch-mongolische Buchstabenschrift, gehört jedoch schrifttypologisch gesehen zu den Mischtypen des Abugida-Systems der nördlichen tibetischen Schriftengruppe des indischen Schriftenkreises.

10 Vgl. hierzu: Čoyim-a / Altančečeg 1990. Čuluunbaatar 2002. Grivelet 1995, 1998, 1999, 2001, 2007.

11 Zu diesem Edikt sowie zu den mit der 'Phags-pa Schrift verbundenen Vorgängen und Umständen nebst einschlägiger Literatur vgl. ausführlich Poppe / Krueger 1957, S. 1-18.

12 Vgl. Poppe / Krueger 1957, S. 142, unter **Addenda**, Nr. 135.

Die uighurisch-mongolische Schrift ist hingegen eine Buchstabenschrift,¹³ deren ursprüngliches alphabetisches Anordnungsschema wahrscheinlich im frühen 14. Jh. der Geistliche C'os-kyi 'od-zer der nördlichen tibetischen Schriftengruppe anzugleichen versuchte, ohne dabei jedoch die für diese Schriftengruppe typischen Syllabogramme zu realisieren. Aus diesem Grunde ist das Anordnungsschema dieser uighurisch-mongolischen Buchstabenschrift anordnungsschematisch zwar ein Torso geblieben, der aber dennoch über rund 700 Jahre hin bis heute Verwendung findet.

Nach dem Niedergang der Mongolenherrschaft über China im Jahre 1368 sind bisher bis zum frühen 17. Jh. keine nachweisbar zeitgenössischen mongolischsprachigen Schriftdenkmäler bekannt geworden, sieht man einmal von den mongolischsprachigen Dokumenten in Umschrift mit chinesischen Lautschriftzeichen vom Ende des 14. Jahrhunderts ab.¹⁴ Für den restlichen gut 200 jährigen Zeitraum sind dementsprechend auch keine mongolischen Digraphien belegt.¹⁵

Mit dem 17. Jh. beginnen allmählich wieder Belege für mongolischsprachige Texte aufzuscheinen. Digraphie tritt dabei vorerst nur wortweise auf, wie etwa in der mongolischen Chronik *Erdeni-yin Tobči* von 1662, wo beispielsweise tibetischsprachige Titel oder tibetische Eigennamen in uighurisch-mongolischer Umschrift und einem links danebengesetzten tibetischen Original in tibetischer Schrift erscheinen.¹⁶ Rückschlüsse auf mongolisch-mandschurische Digraphie im Verlauf der Qing-Zeit vom 17. bis 20. Jh. lassen sich ziehen aufgrund gelegentlicher Verwendung der mandschurischen Schrift für mongolischsprachige Texte. Inwieweit schließlich die zahlreichen buddhistisch-lamaistischen Texte, die sowohl in uighurisch-mongolischer als auch in oiratischer Schrift (mo. *todo bičig* „klare Schrift“) niedergeschrieben worden sind, als Belege für Digraphie gelten können, kann wohl erst eindeutig entschieden werden, wenn u. a. auch linguistisch entschieden ist, ob und/oder wie lange das oiratische Mongolisch und das Mongolisch im Gewand der uighurisch-mongoli-

13 Zur Begründung der typologischen Bezeichnung *Buchstabenschrift* vgl. Weiers 2015, 140.

14 Haenisch 1952, im Anhang XXVI Seiten mit einschlägigen Texten in Faksimile.

15 Bei dem ebenfalls in Umschrift mit chinesischen Lautschriftzeichen überlieferten mongolischsprachigen Text *Mongqol-un niuča tobča'an* „Geheime Geschichte der Mongolen“ (= GG) vom Beginn des 15. Jh. handelt es sich um kein genuin ur-schriftliches Original, weswegen die GG hier nicht erwähnt wird.

16 Haenisch 1955, vgl. neben vielen weiteren Beispielen: 22r:7/8 bzw. 45v:4.

schen Schriftsprache als Makrosprache anzusehen sind. Das einschlägige Sprachmaterial ist allerdings auf die für diese Entscheidung zuständigen Kriterien hin bisher noch nicht untersucht worden.¹⁷

Im 20. Jahrhundert hat nach dem Abdanken der Mandschudynastie Qing im Februar 1912 die mongolische Regierung unter dem 8. Ĵebcundamba Khutukhtu zunächst bis 1924 intensiv am Prozeß der Alphabetisierung der Bevölkerung in Klosterschulen mitgewirkt.¹⁸ Nach dem Ausrufen der Mongolischen Volksrepublik (heute Mongolische Republik) im Jahre 1924 begann man, über das Beibehalten der uighurisch-mongolischen Schrift kontrovers zu diskutieren, bis mongolische Absolventen, die in Deutschland und Frankreich studiert hatten, zu Beginn der 30er Jahre die Frage aufwarfen, ob man nicht besser die uighurisch-mongolische Schrift überhaupt zugunsten des lateinischen Alphabets abschaffen solle. Diese Diskussion öffnete immerhin den Weg zu einer ansatzweisen uighurisch-mongolisch-lateinischen Digraphie¹⁹, die jedoch schon 1932 wieder zurückgenommen wurde. Von 1932 bis 1940 fand nur noch die uighurisch-mongolische Buchstabenschrift im öffentlichen Schriftverkehr der Mongolischen Volksrepublik Verwendung. Im Jahre 1940 wies dann auf dem 10. Parteitag selbst der Parteiführer Horlogijn Čojbalsan auf die Notwendigkeit hin, die uighurisch-mongolische Schrift durch die lateinische zu ersetzen.²⁰ Schon am 25. März 1941 wurde jedoch trotz bereits weitreichender Vorbereitungen sowie trotz eines vom Zentralkomitee und dem Ministerrat vereinbarten Beschlusses, den Wechsel von der uighurisch-mongolischen zur Lateinschrift publik zu machen, der Beschluß wieder fallengelassen, u. a. mit der Begründung, daß man sich an Bündnis und Freundschaft mit der UdSSR orientiere, und deswegen nunmehr die Verbreitung der kyrillischen Schrift verfolge.²¹ Mit dieser Entscheidung hatte auch die Diskussion um eine mongolische Lateinschrift in der Volksrepublik ihr Ende gefunden.

In der Folgezeit wurde über mehrere Etappen hin sowie unter kontrovers geführten Diskussionen an der Einführung der kyrillischen Alphabetschrift für die khalkhamongolische Sprache in der Mongolischen

17 Kriterien für Makrosprache nach SIL : <http://www-01.sil.org/iso639-3/scope.asp#M>

18 Vgl. Batjantsan 2014, 12-14.

19 Vgl. Batjantsan 2014, 15-19. Grivelet 1997.

20 Vgl. Wortlaut der Redepassage Čojbalsans in Übersetzung bei Batjantsan 2014, 20.

21 Batjantsan 2014, 21.

Volksrepublik gearbeitet.²² Am 1. Januar 1946 trat schließlich die staatliche Anordnung in Kraft, die kyrillische Alphabetschrift offiziell und landesweit in Gebrauch zu nehmen.

Bis zur sogenannten Großen Wende Ende der 80er Jahre sollte die kyrillische Alphabetschrift das vorzügliche schriftliche Medium für das Khalkha-Mongolische in der Mongolischen Volksrepublik bleiben. Digraphie läßt sich hingegen für diesen Zeitraum nur anhand einer beschränkten Anzahl von Büchern, die auch in uighurisch-mongolischer Buchstabenschrift gedruckt wurden, nachweisen.²³ Erst das Jahr 1990 öffnete erneut eine Debatte um eine Zweitschrift, die fürderhin im Staatsgebiet der heutigen Mongolischen Republik neben der kyrillischen Alphabetschrift Verwendung finden sollte. Bei dieser Schrift handelt es sich um die altererbte uighurisch-mongolische Buchstabenschrift.²⁴

Mongolische Digraphie, Politische Strategie, und Identität

Die 'Phags-pa-Digraphie

Die erste mongolische Digraphie in Form einer eigenen neuen Schrift für den mongolischen Herrschaftsbereich im Norden Chinas, deren Herstellung Qubilai 1260 mit einem Auftrag an seinen Schutzbefohlenen 'Phags-pa angestoßen hatte, hat der Verfasser vorliegenden Beitrags versuchsweise schon einmal im Rahmen Politischer Strategie definiert als *Strategischer Apparat*.²⁵ Abgesehen von dieser Zuweisung kann der Auftrag Qubilais und sein Ergebnis aber auch definiert werden als *Strategisches Ziel*, worunter grundlegend folgendes verstanden werden kann: *Strategische Ziele sind von Akteuren gewünschte Zustände, die sie unter Ausschöpfung ihrer strategischen Handlungsmöglichkeiten zu erreichen suchen. Sie umfassen sowohl Macht- als auch Gestaltungsziele. Strategische Ziele sind operationalisierbare Ziele, die strategischen Ziel-Mittel-Umwelt-Kalkulationen zugänglich gemacht werden können.*²⁶ Da das Verwenden der 'Phags-pa Schrift im amtlichen Schriftverkehr des Yuan Staates u. a. auch genau darauf abzielte, politische Ziel-Kalkulationen in einer durch Digraphie exponierten schriftlichen Mitteilungsform bekannt zu machen, mag

22 Vgl. hierzu im einzelnen Batjantsan 2014, 22-28.

23 Vgl. z. B. Damdinsüring 1957/1960; 1959.

24 Literatur zu dieser Debatte vgl. oben Fußnote 10 sowie auch ausführlich Batjantsan 2014, 29-40.

25 Weiers 2015, 168, unter 1.

26 Raschke/Tils 2007, 544.

bezogen auf die 'Phags-pa-Digraphie die Definition *Strategisches Ziel* sogar der Bezeichnung *Strategischer Apparat* vorzuziehen sein. Für das Blickfeld *Identität* sei im Zusammenhang mit der 'Phags-pa-Digraphie im Voraus darauf hingewiesen, daß die empirische Seite sich hier nicht durch qualitative Merkmale von Identität speist, die im Rahmen von Feldforschung auf sprechsprachlicher Ebene erhoben worden sind. Vielmehr speist sich hier die empirische Seite aus schreibsprachlichen Quellen teilweise erheblichen Alters. Die 'Phags-pa-Digraphie z. B. ist heute (2015), vom Jahr des Ediktes für ihre Verbreitung (= 1269) an gerechnet, immerhin 746 Jahre alt. Die 'Phags-pa-Digraphie betreffende Beziehungsmerkmale für Identität aus so ferner Zeit in der Bandbreite zu erhalten, wie dies für die heutige moderne empirische Identitätsforschung im sprechsprachlichen Bereich auf Personen bezogen normal ist²⁷, ist für den schreibsprachlichen Bereich älterer Quellen völlig illusorisch. Hier kann man in der Regel froh sein, wenn sich in einem Text Anhaltspunkte finden, von denen aus man auf Identität im Sinne von sich selbstverortender Übereinstimmung mit dem zur Diskussion stehenden Thema oder Gegenstand schließen kann.²⁸ Für die 'Phags-pa-Digraphie, definiert als ein Merkmal für Identität, finden sich im Text des Edikts von 1269 für die Verbreitung der 'Phags-pa Schrift Anhaltspunkte im Anschluß an die Passage, die kurz auf die Schriftsituation in den Gebieten nördlich von China eingeht.²⁹ Der einschlägige Textteil besagt: „Wenn wir diese Situation erwägen in Hinsicht auf die [Dynastien] 遼 *Liáo* [907-1125] und 金 *Jīn* [1126-1234], und weiter [in Hinsicht] auf die Ländereien weiter entfernt, hat in der Regel jedes seine [eigene] Schrift.“ Die beiden genannten Dynastien Liao und Jin waren wie der mongolische Herrschaftsbereich im Jahre 1269 nichtchinesische Herrschaftsbereiche gewesen, die den nördlichen Grenzbereich Chinas sowie den chinesischen Norden unter Fremdherrschaft besetzt hielten. Beide Staatsgebilde hatten auch für ihre je eigene nichtchinesische Sprache eigene Schriften geschaffen.³⁰ Die Erwähnung von Liao und Jin im Edikt sowie die unmittelbar darauffolgende Mitteilung, daß man den Befehl erteile, eine neue mongolische Schrift zu schaffen, dürfte auch an Liao und Jin und ihre auf Denkmälern und Inschriften allenthalben sich

27 Vgl. hierzu beispielsweise Müller 2011, 151, Tabelle 5.4.

28 Zur Entstehung und Entwicklung des Begriffes *Identität* vgl. Müller 2011, 19-26.

29 Yuanshi 元史 Kapitel 202, 1/2a.

30 Als Überblick zu diesen Schriften vgl. Prunner 1967.

präsentierenden Schriften erinnert haben, so daß der Befehl, eine neue eigene mongolische Schrift zu schaffen, sich geradezu anbot, mit dem Schriftschaffen der Dynastien Liao und Jin identifiziert zu werden. Damit läge auch mit der 'Phags-pa-Digraphie ein Merkmal für Identität im mongolischen Yuan Reich vor, eine Identität, die sich auch bei den damaligen regierenden Mongolen auf die früheren nichtchinesischen Machthaber von Liao und Jin, die Teile Chinas beherrscht hatten, erstreckt haben dürfte. Diese Identität läßt sich besonders im Zusammenhang mit dem Welteroberungsauftrag Činggis Qans an die Mongolen wiederum als *Strategischer Apparat* auffassen, den die Mongolen umzusetzen sich bemüht hatten:

*Der strategische Apparat ist ein institutionalisierter Akteurzusammenhang für die professionell-methodische Strategieentwicklung und die Vorbereitung von Strategieentscheidungen. Zu ihm gehören Teile der operativen Leitung sowie im Apparat ausdifferenziert angesiedelte Strategieexperten.*³¹

Die Wort-Digraphie

Die nur ein Wort betreffende, in mongolischen erzählgeschichtlichen Texten wie dem *Erdeni-yin Tobči* (= ET) häufiger auftretende Digraphie (vgl. oben), läßt sich in erster Linie als ein Merkmal für Identität begreifen. Im ET dürfte damit die Identität des Textes und ihres Verfassers mit dem lamaistisch-buddhistischen Welt- und Geschichtsbild aus Tibet angezeigt sein. Diese Ausrichtung, deren Etablierung für die Mongolen das ET unter Hinweis auf Qubilai und 'Phags-pa ausführlich schildert,³² zeitigte insofern für die Mongolen auch weitreichende politische Auswirkungen, als die Mongolen als Gründer der bis heute bestehenden Wiedergeburtsserie der Dalai Lamen vom Qing-Reich der Mandschuren (1636-1912) auch politisch engstens mit Tibet verbunden wurden. Aus dieser von den mandschurischen Aisin-Gioro Herrschern des Qing Reiches u. a. durch Klostergründungen stark geförderten politisch-religiösen Verbindung vermochten Tibet und die Mongolen sich erst nach dem Niedergang der Qing in politischer Hinsicht zu lösen. Dies geschah durch einen am 4. Februar 1913 im Auftrag des Ĵebcundamba für die mongolische Seite und im Auftrag des Dalai Lama für die tibetische Seite unterzeichneten Vertrag, der u. a. festschrieb, daß der Dalai Lama der Herrscher der Tibeter, und der Ĵebcundamba der Herrscher der

31 Raschke/Tils 2007, 545.

32 Vgl. ET 74r:17-31 sowie dazu Weiers 2015, 177ff.

Mongolen sei, und daß Tibet und die Mongolei des Ĵebcundamba selbständig seien.³³ Bezogen auf die Politische Strategie könnten die im ET belegten Wort-Digraphien vielleicht auch als Hinweise auf *Strategische Kalkulationen* interpretiert werden, mit denen der Autor von ET beabsichtigt haben mochte, die Mongolen seiner Zeit um die Mitte des 17. Jh. auf ein politisch einsetzbares Machtinstrument hinzuweisen.³⁴ *Strategische Kalkulationen* dürften sich hierfür bestens eignen haben: *Strategische Kalkulationen lassen sich als systematisierende, berechnende Denkopoperationen charakterisieren, die stabilisierte Sinnverbindungen zwischen einzelnen erfolgsrelevanten Elementen herstellen. Strategische Kalkulationen als erfolgsorientierte Vorteilsberechnungen sind die basalen Denkopoperationen im Strategieprozess. Sie durchziehen das gesamte Strategie-Making. Die im Abstraktions- und Elaborierungsgrad aufsteigende Hierarchie strategischer Kalkulationen umfaßt einfache Vorteilsüberlegungen, Maximen, Bezugs- und Basis-Kalküle.*³⁵

Digraphie im 20. Jahrhundert

Eine derart langlebige und ausgedehnt verwendete mongolische Digra-
 phie wie die 'Phags-pa-Digraphie im 13./14. Jh. hat das 20. Jh. für die
 mongolischen Kerngebiete Innere und Äußere Mongolei – heute die
 Autonome Region Innere Mongolei in der VR China (= ARIM, gegründet
 1. Mai 1947) und die Mongolische Republik (= MR, seit 1990) – nicht
 vorzuweisen. Auch war das Verwenden der 'Phags-pa-Digraphie bei
 weitem nicht so problembeladen wie die Schriftfrage im 20. Jahrhun-
 dert. Hier wurden schon die Vorbereitungen für das Ersetzen der
 uighurisch-mongolischen Buchstabenschrift durch ein lateinisches
 Alphabet im Gebiet der heutigen MR (damals noch die Mongolische
 Volksrepublik = MVR, gegründet 1924) zweimal, 1932 und 1941, aus
 politisch-ideologischen Gründen abrupt abgebrochen und fürderhin
 nicht weiterverfolgt,³⁶ so daß bis Ende 1945 in beiden Landesteilen
 offiziell die uighurisch-mongolische Buchstabenschrift in Gebrauch
 blieb. Wertet man jedoch die beiden mongolischen Sprachvarietäten in
 der heutigen ARIM und in der heutigen MR (damals noch MVR) als
 Makrosprache (vgl. oben zu Fußnote 9), begann mit der für das Gebiet

33 Zu diesem Vertrag vgl. ausführlich: Barkmann 1999, 119-122.

34 Vgl. hierzu Weiers 2015, 178.

35 Raschke/Tils 2007, 543.

36 Batjantsan 2014, 19-20.

der heutigen MR (damals MVR) am 1. Januar 1946 offiziell verfügten Verwendung der kyrillischen Alphabetschrift in beiden Gebieten eine Digraphie von kyrillisch-mongolischer und uighurisch-mongolischer Schrift. Zieht man das Gebiet der heutigen Mongolischen Republik (bzw. bis 1990 MVR) und ihre khalkha-mongolische Sprachvarietät hingegen allein in Betracht, wurde hier von 1946 bis 1990 offiziell nur eine Schrift, nämlich die kyrillische Alphabetschrift für das Khalkha-Mongolische verwendet. Im 1947 gegründeten Gebiet der ARIM wurde, ähnlich wie in der MVR in den Jahren 1932 und 1941, die im Mai 1956 von Mao Zedong angestoßene *hundert-Blumen-Bewegung*, die vorsah, die uighurisch-mongolische Schrift durch die kyrillische Alphabetschrift nach dem Vorbild in der MVR zu ersetzen, aus politisch-ideologischen Gründen beendet, und dafür die uighurisch-mongolische Buchstabenschrift weiterhin bis heute in Verwendung gehalten. Die Verhältnisse für Digraphie erwiesen sich nach alledem für die mongolischen Kerngebiete im 20. Jh. als ziemlich komplex, und auch von politisch-territorialen Gegebenheiten sowie von linguistischer Wertung (Makrosprache) beeinflusst.

Politische Strategien mit Bezug auf Digraphie dürften im Zeitraum des 20. Jahrhunderts vor allem in den jeweils verantwortlichen staatlichen Bildungsgremien für den Schriftwechsel ihre Spuren hinterlassen haben. Das abrupte Ausbremsen der intensiven Vorbereitungen zu den Schriftwechseln in den Jahren 1932 und 1941 in der MVR, und 1957 in der politisch zur VR China gehörenden ARIM, lassen jeweils auf mögliche Einflußnahmen höhergestellter Dritter rückschließen.

Staatlich verordnete Digraphie 2015

Das Vorhaben, die uighurisch-mongolische Buchstabenschrift als Zweit-schrift zu verwenden sowie die damit verbundene Digraphie haben bisher kaum Erfolg gehabt (vgl. Literaturhinweise in den Fußnoten 10 und 24). Wohl vor diesem Hintergrund und gestützt auf einen Beitrag aus dem Jahre 2001³⁷ wurde 2002 im Rahmen eines Konferenzvortrags (im Druck erschienen 2004) die Frage aufgeworfen, ob es sich bei diesem Vorhaben um ein Wiederaufleben von Selbstbewußtsein der Mongolen, oder um Wahlkampf handele.³⁸ Ebenfalls erschien 2004 im Druck ein

37 Grivelet 2001.

38 Boikova 2004.

ebenfalls 2002 auf einer Konferenz gehaltenen Vortrag, der über Schriftsysteme und Identität in der modernen Mongolei handelt.³⁹

Die empirischen Bezüge, auf die sich die soeben angesprochenen Beiträge stützen können, dürften gut 10 Jahre alt sein. Innerhalb dieser 10 Jahre hat sich in der heutigen schnelllebigen Zeit weltweit sehr vieles grundsätzlich geändert. Allein die heutigen (2015) politischen Verwerfungen mit ihren nicht enden wollenden verheerenden Folgen waren vor fünf Jahren noch kaum denkbar. In diesen angespannten Zeiten hat nun die Mehrheit der anwesenden Mitglieder der Großen Staatsversammlung der Mongolischen Republik für ein Gesetz gestimmt, das ab Juli 2015 sowie ab 2016 für wichtige Verantwortungsträger der mongolischen Gesellschaft vorschreiben soll, im Schriftverkehr eine Digraphie zu verwenden, die den Schriftverkehr nicht nur technisch erheblich komplizieren, sondern der auch immense nachhaltige Dauerkosten verursachen wird. Angesichts eines solchen Wagnisses müssten es eigentlich ganz triftige, ja geradezu vitale Gründe sein, die einen Staat dazu veranlassen, einen derartigen Schritt sogar gesetzlich vorzuschreiben.

Vor diesem Hintergrund möchte vorliegender Beitrag dazu anregen, dem von der Staatsversammlung der Mongolischen Republik zugestimmten Gesetz, ab Juli 2015 bzw. ab 2016 eine erweiterte Verwendung der uighurisch-mongolischen Schrift einzuführen, besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Ein zeitnahe Studium der Vorgänge, die sich auf diese Erweiterung beziehen, könnte aufschlußreiche Erkenntnisse liefern für heutige Mechanismen bei der Einführung von Digraphie bei den Mongolen, die in ihrer Geschichte mit dem Verfahren, Digraphien zu verwenden, schon seit alters vertraut sind.

Literatur

Barkmann 1999: Udo B. Barkmann, *Geschichte der Mongolei*, Bonn: Bouvier Verlag.

Barthold 1962: Wilhelm Barthold, *Zwölf Vorlesungen über die Geschichte der Türken Mittelasiens*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft (2., unveränderte Auflage).

Batjantsan 2014: Nyamsuren Batjantsan, *Zur Bildung moderner Begriffe im Khalkha-Mongolischen mit Ausblick auf Etablierung einer verbindlichen*

39 Grivelet 2004.

- Wirtschaftsterminologie = Tunguso Sibirica*, Band 37, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Boikova 2004: Elena Boikova, "Reversion of Mongolian Script: a Revival of Self-Consciousness of the Mongols or a Political Campaign?", in: G. Rasuly-Paleczek, J. Katsching (eds.) *Proceedings of the VIIth Conference of the European Society for Central Asian Studies = Wiener Zentralasien-Studien* 1, 247-254, Wien: LIT-Verlag.
- Čoyim-a / Altančečeg 1990: Širab Čoyim-a / M. Altančečeg, *Surah bičig «Lehrbuch»*, Ulaanbaatar gota, 184 Seiten.
- Čuluunbaatar 2002: Luvsanžav Čuluunbaatar, *Nüüdelčün mongolčuudyn bičig üsgijn soël «Die Schriftkultur der nomadischen Mongolen»*, Ulaanbaatar: MUIS-ijn hëvlëh üjldvër.
- Damdinsürüng 1957/1960: Č[endü-yin]. Damdinsürüng, *Mongyol-un uran jokiyal-un teüke «Geschichte der Literatur der Mongolen»*, Mukden 1957 /Kökeqota 1960 (in Khalkha-Mongolischer Sprache).
- Damdinsürüng 1959: Če[ndü-yin]. Damdinsürüng, *Mongyol-un uran jokiyal-un degeji jayun bilig orusibai «Die vorzüglichsten hundert Weistümer der mongolischen Literatur» = Corpus Scriptorum Mongolorum Instituti Linguae et Litterarum Comitetti Scientiarum et Educationis Altae Reipublicae Populi Mongoli*, Tomus XIV, o. O. (= Ulaanbaatar).
- Frey und Haußer 1987: Hans-Peter Frey und Karl Haußer, „Identität: Entwicklungen psychologischer und soziologischer Forschung“, in: *Der Mensch als soziales und personales Wesen*, Band VII, Stuttgart: Enke Verlag, 3-26.
- Grivelet 1995: Stéphane Grivelet, "Reintroducing the Uighur-Mongolian Script in Mongolia Today", in: *Mongolian Studies: Journal of the Mongolia Society*, Vol. XVIII, Bloomington, Indiana.
- Grivelet 1997: Stéphane Grivelet, "The Latinization Attempt in Mongolia", in: *Historical and Linguistic Interaction Between Inner-Asia and Europe = Actes de la 39e PIAC (Permanent International Altaistic Conference)*, *Studia Uralo-Altaica* 39, 115-120.
- Grivelet 1998: Stéphane Grivelet, "An Attempt to Change the Official Script of Mongolia", in: *Turkic Languages*, Volume 2, Number 2, Harrassowitz Verlag Wiesbaden.
- Grivelet 1999: Stéphane Grivelet, "Scriptal environment in Mongolia", in: *Writing in the Altaic World* edited by Juha Janhunen and Volker Rybatzki, *Studia Orientalia* 87, Helsinki.

- Grivelet 2001: Stéphane Grivelet, "Digraphia in Mongolia: Writing Systems and Society", in: *International Journal of the Sociology of Language* 150, 75-93.
- Grivelet 2004: Stéphane Grivelet, "Writing Systems and Identity in Modern Mongolia", in: Ashley, Leonard R. N.; Finke, Wayne (Hrsg.), *Language and identity. Selected papers of the international conference, october 2-5, 2002*, East Rockway NY: Cummings & Hathaway publishers.
- Grivelet 2007: Stéphane Grivelet, *La digraphie: changements et coexistence d'écritures*, Pierre Dumont: Atelier national de reproduction des thèses.
- Haenisch 1952: Erich Haenisch, *Sino-mongolische Dokumente vom Ende des 14. Jahrhunderts = Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Sprache, Literatur und Kunst, Jahrgang 1950 Nr. 4*, Berlin: Akademie-Verlag.
- Haenisch 1955: Erich Haenisch, *Eine Urga-Handschrift des mongolischen Geschichtswerks von Secen Sagang (alias Sanang Secen)*, Berlin: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung, Veröffentlichung NR. 25, Akademie-Verlag.
- Henze 1957: Paul B. Henze, "Politics and Alphabets in Inner Asia", in: *Journal of the Royal Central Asian Society*, Vol. XLIV, 29-51.
- Jensen 1984: Hans Jensen, *Die Schrift in Vergangenheit und Gegenwart*, Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften = Reprint der 2. neubearbeiteten und erweiterten Auflage 1958 und 1969.
- Krappmann 2010: Lothar Krappmann, *Soziologische Dimensionen der Identität: Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen*, Stuttgart: Klett-Cotta (1. Auflage 1971).
- Lewis 2009: M. Paul Lewis (ed.), *Ethnologue: Languages of the World*, Sixteenth Edition, Dallas: SIL International.
- Müller 2011: Bernadette Müller, *Empirische Identitätsforschung. Personale, soziale und kulturelle Dimensionen der Selbstverortung*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien GmbH.
- Prunner 1967: Gernot Prunner, „Die Schriften der nicht-chinesischen Völker Chinas“, in: *Studium Generale. Zeitschrift für die Einheit der Wissenschaften im Zusammenhang ihrer Begriffsbildungen und Forschungsmethoden*, 20. Jahrgang 1967 Heft 8, 480-520, Berlin Heidelberg New York: Springer-Verlag.

Raschke/Tils 2007: Joachim Raschke / Ralf Tils, *Politische Strategie. Eine Grundlegung*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien GmbH (2. Auflage 2013).

Šagdarsürén 2005: Cével Šagdarsürén, *Mongolčuudyn üsэг bičigijn товчоон «Abriß über die Schrift der Mongolen»*, Bibliotheca Mongolica, Monograph 1, Ulaanbaatar: Centre for Mongol. Studies, National University of Mongolia.

Weiers 2015: Michael Weiers, *Beiträge zur Mandschuristik und Mongolistik und ihrem Umfeld = Tunguso Sibirica*, Band 38, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.